

Ausgewählte Formen der Ersparnis- und Vermögensbildung in privaten Haushalten

Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969

Nach den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe besaßen in Bayern im Januar 1969 rund 88 % der privaten Haushalte Sparbücher. 53 % der Haushalte hatten mindestens einen Lebensversicherungsvertrag und 50 % einen Sterbeversicherungsvertrag abgeschlossen. 44 % der Privathaushalte verfügten über Haus- und Grundbesitz, 26 % besaßen Bausparverträge und 18 % Wertpapiere.

Zur Qualität der Ergebnisse

Die Vermögensbildung und Vermögensverteilung stehen heute im sozialpolitischen Datenkatalog mit an erster Stelle. Allerdings sind für diesen Bereich bisher nur unzureichende statistische Unterlagen verfügbar. Deshalb wurde bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1969 das Hauptgewicht auf die Erforschung dieses Sachverhaltes gelegt¹⁾. Im Grundinterview, das bereits zu Anfang der Erhebungen zur EVS im Januar 1969 stattfand, ist daher u. a. die Frage nach den wichtigsten Formen der Spar- und Vermögensbildung, so z. B. nach dem Besitz von Sparguthaben, Lebensversicherungs-, Aussteuer- und Sterbegeldversicherungsverträgen, Bausparverträgen, Wertpapieren sowie nach dem Besitz von Häusern und Grundstücken gestellt wurden. Dabei wurde jedoch noch nicht nach Zahl und Wert der Vermögensarten gefragt. Diese Daten sind erst im Verlauf der Jahresanschreibung und beim Schlußinterview ermittelt worden.

In die Erhebung wurden über 50 000 Haushalte im Bundesgebiet, davon über 8 000 in Bayern einbezogen.

Die Mitarbeit der Haushalte bei der EVS ist freiwillig. Das führt dazu, daß sich verschiedene Haushaltgruppen, vor

allem solche mit hohem Einkommen, nicht mit ausreichendem Anteil an der Erhebung beteiligen. Die hier vorgelegten Ergebnisse sind somit nicht für alle Haushaltsschichten repräsentativ und geben kein Gesamtbild der Spar- und Vermögensbildung aller privaten Haushalte.

Die Stichprobenergebnisse wurden wieder nach der bereits in diesem Monatsheft beschriebenen Methode²⁾ auf insgesamt 3,3 Mill. Haushalte³⁾ hochgerechnet.

Von den insgesamt 3,3 Mill. Haushalten hatten demnach 2,9 Mill. oder 88 % Sparbücher, knapp 1,8 Mill. Haushalte oder 53 % hatten mindestens einen Lebensversicherungsvertrag und 1,7 Mill. oder 50 % einen Sterbeversicherungsvertrag abgeschlossen. Fast 1,5 Mill. Haushalte oder 44 % verfügten über Haus- und Grundbesitz, 0,9 Mill. oder 26 % besaßen Bausparverträge und 0,6 Mill. oder 18 % Wertpapiere.

Das Statistische Bundesamt hat anhand anderer statistischer Unterlagen versucht, die Ergebnisse der EVS 1969 über die Formen der Vermögensbildung privater Haushalte auf ihre Wahrscheinlichkeit zu überprüfen⁴⁾, obwohl eine solche Überprüfung sehr schwierig ist. Statistiken über Banken und Versicherungen zielen auf die Zahl der Kon-

Übersicht 1. Zahl der privaten Haushalte, die über ausgewählte Spar- und Vermögenformen verfügen in Bayern und im Bundesgebiet (Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969)

Bezeichnung	Haushalte insgesamt ⁵⁾	darunter Haushalte mit					
		Sparbüchern	Lebensversicherungsverträgen ⁶⁾	Sterbegeldversicherungsverträgen	Bausparverträgen	Wertpapieren	Haus- und Grundbesitz
Private Haushalte in Bayern in 1 000	3 332	2 929	1 764	1 657	863	602	1 457
Anteile in %	100	88	53	50	26	18	44
Private Haushalte im Bundesgebiet in 1000 ⁷⁾	20 565	17 853	10 384	10 089	4 411	3 712	7 801
Anteile in %	100	87	51	49	21	18	38
Anteil der Haushalte in Bayern an den Haushalten im Bundesgebiet in %	16	16	17	16	20	16	19

¹⁾ Siehe Herbert Paula: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969, „Bayern in Zahlen“, Heft 12/1968. — ²⁾ Siehe Herbert Paula: Langlebige Gebrauchsgüter in den privaten Haushalten 1969, Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969. „Bayern in Zahlen“, Heft 5/1971, S. 156. — ³⁾ Ohne Haushalte von Ausländern und ohne private Haushalte in Anstalten. — ⁴⁾ Siehe „Formen der Vermögensbildung in privaten Haushalten im Januar 1969“, Wirtschaft und Statistik 1970, Heft 6, S. 314 ff. — ⁵⁾ Einschließlich Aussteuer-, Ausbildungsverversicherung und dergl. — ⁶⁾ Quelle: Wirtschaft und Statistik, Jahrgang 1970, Heft 6, S. 315, Tabelle 1.

ten, Depots und Verträge, d. h. auf die Zahl der Fälle ab, während bei der EVS die Zahl der Haushalte mit mindestens einer der aufgeführten Spar- und Vermögensanlagen gezählt wurde. Dabei ist es natürlich möglich, daß Haushaltsmitglieder nicht nur über ein Sparbuch, einen Lebensversicherungsvertrag usw. verfügen, sondern über mehrere Ersparnis- bzw. Vermögensformen der gleichen Art. Trotz dieser Vergleichsschwierigkeit zeigt die Überprüfung eine hohe Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit der bei der EVS 1969 ermittelten Größenordnungen. Eine entsprechende Überprüfung der EVS-Ergebnisse für Bayern ergibt folgendes: Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung im Oktober 1968 gab es in Bayern rund 1,4 Mill. Wohnparteien, die im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung lebten. Dieses Ergebnis stimmt sehr gut mit dem nach der EVS 1969 überein.

Aus der Bankenstatistik ist der Bestand an nicht zugeteilten Bausparverträgen bekannt, nicht jedoch die Zahl der Haushalte oder die Zahl der Personen mit solchen Verträgen. Ende 1968 betrug nach der Bankenstatistik der Bestand an nicht zugeteilten Bausparverträgen in Bayern rund 980 000. Nach Ermittlungen der Deutschen Bundesbank¹⁾ werden 6 bis 7% dieser Verträge von juristischen Personen abgeschlossen, so daß rund 911 000 Bausparverträge auf private Haushalte entfallen dürften. Damit trifft bei 863 000 Haushalten in Bayern, die nach den Ergebnissen der EVS 1969 im Januar gleichen Jahres über nichtzugeteilte Bausparverträge verfügten, auf einen dieser Haushalte ungefähr auch ein Bausparvertrag.

Was die Wertpapiere angeht, so betrug die Zahl der Depots von Privatpersonen in Bayern rund 650 000. Wenn angenommen werden kann, daß die Mehrheit der Inhaber von Wertpapieren diese in Depots aufbewahren, dann stimmt auch diese Zahl gut mit der bei der EVS 1969 ermittelten Zahl von Haushalten mit Wertpapieren überein.

Die Überprüfung der Ergebnisse der EVS über die Zahl der Haushalte, die im Besitz von Sparbüchern sind, kann anhand der Bankenstatistik nur sehr unvollkommen vorgenommen werden, da Haushaltsmitglieder häufig nicht nur eines, sondern mehrere Sparkonten unterhalten. Jedoch gibt es keine Unterlagen über die Zahl der Sparbücher bzw. -konten je Person. Aus diesen Unterlagen der Bankenstatistik kann die Zahl der Sparbücher bzw. Sparkonten bei Sparkassen einschließlich Postsparkassen und bei Privatbanken errechnet werden, die für Bayern bei rund 16 Mill. liegt. In dieser Zahl sind aber auch Ostzonenperrkonten mitenthalten, die nicht als Sparkonten von inländischen Privatpersonen betrachtet werden können. Genaue Vorstellungen über die Größenordnung der Zahl dieser Konten liegen nicht vor. Bei schätzungsweise Berücksichtigung dieses Abzugspostens ergibt sich für Bayern, wenn man die bei der EVS ermittelten Haushalte mit Sparbüchern der grob bereinigten Zahl der Sparkonten gegenüberstellt, ein Durchschnitt von 3 bis 4 Sparbüchern bzw. Konten je Haushalt. Dieser hohe Durchschnitt ist aber nur möglich, wenn die überwiegende Zahl der Privathaushalte, wie es das Ergebnis der EVS zeigt, Sparbücher und Konten besitzt.

Die Ergebnisse der EVS 1969 für Bayern über Spar- und Vermögensformen in Privathaushalten werden aber auch in anderer Weise gut abgestützt. In Übersicht 1 sind die Anteile der Haushalte in Bayern an den Haushalten im Bundesgebiet, die über die ausgewählten Spar- und Vermögensformen verfügen, dargestellt. Diese Prozentanteile stimmen gut mit dem Bevölkerungsanteil Bayerns am Bund überein. Auch der über dem Bevölkerungsanteil liegende Prozentsatz der Haushalte in Bayern mit Haus- und Grundbesitz ist ein Beweis für die Wahrscheinlichkeit der EVS-Ergebnisse, da überdies die Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 zeigen, daß der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser einschließlich der landwirtschaftlichen Wohngebäude Bayerns am Bund über dem bayerischen

Bevölkerungsanteil liegt. Der höhere Anteil der Haushalte mit Bausparverträgen dürfte mit dem hohen Anteil an Eigenheimen in Bayern zusammenhängen. Die in Übersicht 1 dargestellten Prozentanteile der Haushalte in Bayern an denen im Bundesgebiet werden außerdem von noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen aus der Banken- und Versicherungsstatistik bestätigt.

Die Abweichungen der Anteile der Haushalte mit Haus- und Grundbesitz sowie mit Bausparverträgen von den Ergebnissen im Bundesgebiet wurden schließlich daraufhin untersucht, ob die Unterschiede nur zufällig oder wesentlich sind und damit zutreffen. Die Ergebnisse der Fehlerberechnung sprechen mit hoher Sicherheit für einen wesentlichen Unterschied.

Einfluß des Einkommens

Die Einkommensabhängigkeit der einzelnen erfragten Spar- und Vermögensformen ist sehr unterschiedlich, wie aus Übersicht 2 hervorgeht. Kaum abhängig vom Einkommen ist offenbar der Abschluß von Sterbegeldversicherungsverträgen. Insgesamt 50% der Haushalte in Bayern haben nach den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969 Verträge über Sterbegeldversicherungen abgeschlossen. Dieser Prozentsatz wird innerhalb der einzelnen Einkommensgruppen nicht besonders über- oder unterschritten. Auch der Besitz von Sparbüchern scheint, abgesehen von den unteren Einkommensgruppen bis unter 800 DM netto monatlich, nicht sehr vom Einkommen abhängig zu sein. Der Prozentanteil der Haushalte mit Sparbüchern verändert sich ab einem monatlichen Haushaltseinkommen von 800 DM netto nur wenig. Von dieser Einkommenshöhe an sind in fast allen Haushalten Sparbücher vorhanden. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Haushalte lediglich nach dem Vorhandensein von Spar- und Vermögensformen, nicht dagegen nach der Zahl der Sparbücher und nach der Höhe der Sparsummen befragt wurden. Es besteht daher die Möglichkeit, daß

Übersicht 2. Ausgewählte Formen der Vermögensbildung in privaten Haushalten nach dem Haushaltsnettoeinkommen in Bayern (Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969)

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von . . . bis unter . . . DM	Von jeweils 100 Haushalten besaßen					
	Sparbücher	Lebens- ²⁾ versicherung.	Sterbegeld-	Bausparverträge	Wertpapiere	Haus- und Grundbesitz
	Haushalte insgesamt ³⁾					
unter 600	74	23	54	9	9	29
darunter						
300 — 600	79	28	55	10	10	31
600 — 800	88	49	52	18	13	36
800 — 1 000	93	60	48	24	16	37
1 000 — 1 200	93	65	49	30	20	43
1 200 — 1 500	94	71	47	38	25	45
1 500 — 1 800	95	75	51	44	31	49
1 800 und mehr	96	79	50	55	43	65
darunter						
1 800 — 2 500	96	77	50	53	41	59
2 500 — 5 000	97	82	(51)	61	(50)	80
Haushalte zusammen	88	53	50	26	18	44
	darunter Haushalte von Arbeitern					
unter 600	81	42	47	(14)	—	32
600 — 800	88	59	52	19	(6)	43
800 — 1 000	94	67	47	21	(9)	38
1 000 — 1 200	92	71	49	27	(10)	44
1 200 — 1 500	92	73	47	(31)	—	50
1 500 — 1 800	97	(82)	(61)	(35)	—	57
1 800 und mehr	(96)	(80)	(73)	(47)	—	(58)
darunter						
1 800 — 2 500	(98)	(83)	(69)	—	—	57
2 500 — 5 000	—	—	—	—	—	—
Haushalte zusammen	90	63	50	23	8	42

— = Kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist.
() = Nachweis unter dem Vorbehalt, daß das Ergebnis erhebliche Fehler besitzen kann.

¹⁾ Siehe „Die Ersparnisbildung in Haushalten von Arbeitnehmern, Selbständigen und Rentnern“, Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, 1968/7, S. 4, Tabelle 1, Anmerkung 2. — ²⁾ Einschließlich Aussteuer-, Ausbildungsvericherung u. ä. — ³⁾ Ohne Haushalte von selbständigen Landwirten.

bei gleicher Haushaltsgröße die Zahl der Sparbücher und damit auch die Sparsumme je Haushalt mit steigendem Einkommen zunimmt. Erheblich vom Einkommen abhängig sind dagegen offenbar der Besitz von Lebensversicherungs- und Bausparverträgen sowie der Besitz von Wertpapieren, wobei auch hier wieder zu berücksichtigen ist, daß die Haushalte beim Grundinterview nicht nach Zahl und Wert der Verträge bzw. Wertpapiere befragt wurden. Nicht ganz so stark abhängig vom Einkommen wie die eben genannten Vermögensarten ist der Haus- und Grundbesitz. Auf diese Ergebnisse wirken sich jedoch auch andere Einflüsse aus, die mit dem Einkommen verknüpft sind, wie z. B. die soziale Schicht, die Haushaltsgröße und das Alter. So sind etwa die Unterschiede im Besitzstand zwischen der untersten und den höheren erfaßten Einkommensschichten nicht nur vom Einkommen her bedingt. Die Mehrzahl der Haushalte mit niedrigem Einkommen sind alleinstehende Rentenbezieher, denen, soweit sie Lebens- oder Bausparverträge abgeschlossen hatten, die Vertragssummen bereits ausbezahlt wurden. Ein Neuabschluß derartiger Verträge fällt in der Regel wegen des Alters oder wegen des Wegfalls der Versorgung für andere aus. Weitere Vermögensarten wie z. B. Wertpapiere, können als willkommene Ergänzung zur Rente aufgezehrt, oder aber, als weitere Möglichkeit der Verwendung, bereits an die nachfolgende Generation vererbt worden sein.

Um den Einfluß des Einkommens auf die Ersparnis- und Vermögensbildung isoliert darzustellen, müßten die zahlreichen Einflüsse, die die soziale Schicht, die Haushaltsgröße, das Alter des Haushaltsvorstandes u. dgl. m. ausüben, eliminiert werden. Für eine derartige Analyse ist aber der Stichprobenumfang zu gering, als daß dabei noch gesicherte Werte erwartet werden könnten. Vom verfügbaren Datenmaterial her gesehen, kann nur der Einfluß der Haushaltsgröße oder der der sozialen Schicht ausgeschaltet werden. Werden nur Haushalte von Arbeitern in die Untersuchung miteinbezogen, dann zeigt sich auch hier, daß mit steigendem Einkommen der Anteil der Haushalte, der über Spar- und Vermögenswerte verfügt, wächst, doch läßt sich eine viel gleichmäßigere Verteilung erkennen.

Einfluß der sozialen Schicht

Obwohl die beim Grundinterview im Januar 1969 erfragte Stellung im Beruf des Haushaltsvorstandes nur ein behelfswises Merkmal für die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht ist, zeigt Übersicht 3 doch z. T. bei den einzelnen hier untersuchten Spar- und Vermögensformen je nach Stellung im Beruf erhebliche Unterschiede im Besitzstand der Haushalte. So ist der Anteil der Haushalte mit Lebensversicherungsverträgen bei den Haushalten von Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft am höchsten. Dieses Ergebnis war zu erwarten, da die Selbständigen in der Regel nicht sozialversichert sind und daher ihren Lebensabend durch Abschlüsse privater Lebensversicherungsverträge selbst sichern müssen. Erwartungsgemäß am niedrigsten ist die Besitzhäufigkeit von Lebensversicherungsverträgen bei den Nichterwerbstätigen, da diese Haushalte überwiegend von älteren Rentnerhaushalten gebildet werden, die eine eventuell abgeschlossene Vertragssumme bereits ausbezahlt bekommen haben bzw. für die ein Neuabschluß nicht mehr in Frage kommt. Umgekehrt ist die Häufigkeit des Besitzes an Sterbegeldversicherungsverträgen bei Nichterwerbstätigen am höchsten. Auch dieses Ergebnis dürfte wohl auf das Alter des Haushaltsvorstands zurückzuführen sein. Bei der Vermögensform Bausparverträge zeigen die Beamtenhaushalte die höchste Besitzhäufigkeit, gefolgt von den Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft und den Angestellten.

Der im Vergleich dazu geringere Anteil der Haushalte von selbständigen Landwirten mit Bausparverträgen ist sicher darauf zurückzuführen, daß diese Haushalte mit wenigen Ausnahmen im eigenen Haus wohnen. Das bestätigten auch

Übersicht 3. Ausgewählte Formen der Vermögensbildung in privaten Haushalten nach der Stellung im Beruf der Haushaltsvorstände in Bayern (Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969)

Stellung im Beruf des Haushaltsvorstandes	Von jeweils 100 Haushalten besaßen					
	Sparbücher	Lebensversicherung	Sterbegeldversicherung	Bausparverträge	Wertpapiere	Haus- und Grundbesitz
Haushalte insgesamt						
Landwirte	90	46	39	30	9	96
Übrige Selbständige	92	77	45	42	28	68
Beamte	95	71	46	47	30	35
Angestellte	94	70	41	37	31	36
Arbeiter	90	63	50	23	8	42
Nichterwerbstätige	80	26	59	13	18	33
Haushalte zusammen	88	53	50	26	18	44
darunter Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 800 DM bis unter 1 200 DM ¹⁾						
Übrige Selbständige	93	78	50	36	(21)	66
Beamte	96	67	(43)	(38)	(20)	(27)
Angestellte	94	67	43	34	26	34
Arbeiter	93	69	48	24	(9)	41
Nichterwerbstätige	90	38	58	(20)	28	40
Haushalte zusammen	93	62	49	27	18	40
1 200 bis unter 1 800 DM ²⁾						
Übrige Selbständige	94	85	46	49	34	65
Beamte	96	77	46	54	(36)	(36)
Angestellte	94	75	40	40	36	36
Arbeiter	94	76	52	32	(11)	52
Nichterwerbstätige	95	48	66	(40)	(34)	52
Haushalte zusammen	94	73	49	41	28	46

() = Nachweis unter dem Vorbehalt, daß das Ergebnis erhebliche Fehler besitzen kann.

die Ergebnisse des Grundinterviews. Rund 96% der bäuerlichen Haushalte gaben an, über Haus und Grund zu verfügen. Auch die übrigen Selbständigen waren zu mehr als zwei Drittel Haus- und Grundbesitzer. Was die Wertpapiere betrifft, zeigen sich für die Haushalte der Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft sowie für die Beamten und Angestellten die höchsten Besitzhäufigkeiten, während das Wertpapier bei den Arbeiterhaushalten offensichtlich noch nicht sehr weit verbreitet ist. Den geringsten Einfluß übt die soziale Schicht offenbar auf das Eigentum an Sparbüchern und -konten aus.

Daß der Einfluß der Stellung im Beruf auf den Besitzstand bestimmter Spar- und Vermögensformen jedoch geringer ist als der des Einkommens, zeigt sich dann, wenn man die nach der Stellung im Beruf gegliederten Ergebnisse nach der Einkommenshöhe auffächert. Greift man zwei Einkommensgruppen heraus, so ergeben sich — sofern man die durch Verkleinerung der Stichprobe sich ergebenden Ungenauigkeiten außer Betracht läßt — wesentlich homogenere Besitzhäufigkeiten, wobei die Besitzhäufigkeiten bei steigenden Einkommen zunehmen. Der Grund für dieses Ergebnis liegt darin, daß es enge Verbindungen zwi-

Übersicht 4. Einkommenschichtung der privaten Haushalte in Bayern (Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969)

Stellung der Haushaltsvorstände im Beruf	Von jeweils 100 Haushalten verfügten über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von . . . DM						
	unter 600	600	800	1 000	1 200	1 500	1 800 und mehr
		bis unter					
		800	1 000	1 200	1 500	1 800	
Selbständige ohne Landwirte	(14)	12	11	13	11	11	28
Beamte	—	(10)	(15)	18	21	16	20
Angestellte	(4)	12	14	21	19	13	17
Arbeiter	17	26	21	18	10	5	(3)
Nichterwerbstätige	52	18	10	8	5	(3)	(4)
Haushalte zusammen¹⁾	25	18	15	15	11	7	9

() = Nachweis unter dem Vorbehalt, daß das Ergebnis erhebliche Fehler besitzen kann.

— = Kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist.

¹⁾ Einschließlich Aussteuer-, Ausbildungsvericherung u. ä. — ²⁾ Ohne Haushalte von selbständigen Landwirten.

schen Stellung im Beruf und Einkommenshöhe gibt, wie Übersicht 4 erkennen läßt.

Danach gaben beim Grundinterview im Januar 1969 rund 39% der Haushalte von Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft, 36% der Beamten- und 30% der Angestelltenhaushalte an, über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 1 500 DM und mehr zu verfügen, während die Anteile der Haushalte von Arbeitern und Nichterwerbstätigen mit diesem Einkommen nur bei 8 bzw. 7% lagen. Dagegen mußten 43% der berichtenden Arbeiterhaushalte und 70% der Haushalte von Nichterwerbstätigen mit einem Nettoeinkommen unter 800 DM monatlich auskommen.

Einfluß der Haushaltsgröße

Mit zunehmender Haushaltsgröße nimmt auch die Besitzhäufigkeit mit Lebens-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungsverträgen zu. Ebenso werden Haus- und Grundbesitz sowie der Besitz von Bausparverträgen von der Zahl der Haushaltsmitglieder je Haushalt beeinflusst. Dagegen scheint die Ausstattung der Haushalte mit Sparbüchern und -konten kaum von der Familiengröße abhängig zu sein. Auch auf den Abschluß eines Sterbegeldversicherungsvertrags übt die Zahl der Personen je Haushalt keinen Einfluß aus.

Gliedert man jedoch die Daten auf und eliminiert Mehrfacheinflüsse, indem man die Aussage auf soziale Gruppen bzw. Einkommenschichten beschränkt, dann zeigt sich zwar immer noch der Einfluß der Haushaltsgröße auf den Besitz von Lebensversicherungs- sowie Bausparverträgen, aber in wesentlich ausgeglichenerer Form. Die Häufigkeit von Haus- und Grundbesitz ist offenbar am stärksten von der Haushaltsgröße abhängig. Dagegen nimmt mit steigender Personenzahl aber gleichbleibendem Einkommen die Besitzhäufigkeit von Wertpapieren ab. Mit zunehmender Haushaltsgröße werden andere Vermögensformen wichtiger. Der Grund für den mit zunehmender Haushaltsgröße steigenden Anteil der Haushalte in Besitz von Lebens-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungsverträgen liegt auf der Hand.

Die gegenüber Mehrpersonenhaushalten niedrigere Besitzhäufigkeit der Einpersonenhaushalte bei allen hier untersuchten Spar- und Vermögensformen hängt mit der Struktur der Ein-Personen-Haushalte zusammen. Der Großteil der Ein-Personen-Haushalte setzt sich aus älteren Nichterwerbstätigen, d. h. in der Mehrzahl aus Rentnern mit niedrigem Einkommen zusammen.

Entwicklung seit 1962

Aus der ersten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe im Jahre 1962/63 liegen nur Ergebnisse für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt, nicht dagegen für die Länder des Bundesgebiets vor. Da bei der Einkommens- und Ver-

Übersicht 5. Ausgewählte Formen der Vermögensbildung in privaten Haushalten nach der Haushaltsgröße in Bayern (Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969)

Haushaltsgröße	Von jeweils 100 Haushalten besaßen					
	Sparbücher	Lebensversicherungen ¹⁾	Sterbegeld-	Bausparverträge	Wertpapiere	Haus- und Grundbesitz
Haushalte insgesamt						
Haushalte mit						
1 Person	75	21	50	12	15	23
2 Personen	87	47	56	21	20	38
3 Personen	93	65	48	32	21	47
4 Personen	94	72	44	37	19	52
5 und mehr	94	72	47	35	15	71
Haushalte zusammen	88	53	50	26	18	44
darunter Haushalte von Arbeitern						
Haushalte mit						
1 Person	78	(34)	(46)	(14)	—	(22)
2 Personen	86	59	55	19	(9)	35
3 Personen	94	65	52	24	(11)	40
4 Personen	93	73	44	28	(8)	44
5 und mehr	92	71	51	24	(6)	62
Haushalte zusammen	90	63	50	23	8	42
von Angestellten						
Haushalte mit						
1 Person	87	(39)	(33)	(30)	(30)	—
2 Personen	93	67	47	35	(27)	(31)
3 Personen	96	74	37	39	34	37
4 Personen	96	80	41	43	(35)	44
5 und mehr	99	86	(48)	(40)	(28)	58
Haushalte zusammen	94	80	41	37	21	36
mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 800 bis unter 1 200 DM²⁾						
Haushalte mit						
1 Person	89	(40)	(36)	(28)	(33)	(26)
2 Personen	90	53	56	23	23	35
3 Personen	95	64	47	29	18	38
4 Personen	96	74	43	32	(13)	44
5 und mehr	93	73	50	26	(8)	58
Haushalte zusammen	93	62	49	27	18	40
von 1 200 bis unter 1 800 DM²⁾						
Haushalte mit						
1 Person	(92)	—	—	—	—	—
2 Personen	91	65	53	37	30	38
3 Personen	94	71	47	41	31	45
4 Personen	94	82	48	43	27	47
5 und mehr	98	82	50	42	19	63
Haushalte zusammen	94	73	49	41	28	46

— = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist.
() = Nachweis unter dem Vorbehalt, daß das Ergebnis erhebliche Fehler besitzen kann.

brauchsstichprobe 1962/63 anlässlich des Grundinterviews im Frühjahr 1962 einige Formen der Spar- und Vermögensbildung erfragt wurden, bietet die Entwicklung im Bundesgebiet eine grobe Orientierung über den wahrscheinlichen Trend in Bayern.

Übersicht 6. Formen der Vermögensbildung in privaten Haushalten im Bundesgebiet (Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962/63³⁾ und 1969⁴⁾)

Stellung im Beruf des Haushaltsvorstandes	Von jeweils 100 Haushalten besaßen							
	Sparbücher		Lebensversicherungen ¹⁾		Bausparverträge		Wertpapiere	
	1962/63	1969	1962/63	1969	1962/63	1969	1962/63	1969
Landwirt	63	90	37	53	11	30	5	16
Übriger Selbständiger	65	90	64	76	29	43	20	31
Beamter	72	96	53	61	23	40	15	25
Angestellter	73	93	49	64	17	30	17	27
Arbeiter	57	88	47	63	9	18	3	10
Nichterwerbstätiger	54	79	22	23	5	11	10	17
Haushalte zusammen	60	87	41	51	12	21	10	18

Quelle: Wirtschaft und Statistik 1970, Heft 6, S. 318, Tabelle 8.

¹⁾ Einschließlich Aussteuer-, Ausbildungsversicherungen u. ä. — ²⁾ Ohne Haushalte von selbständigen Landwirten. — ³⁾ Stand: Frühjahr 1962; Bundesgebiet ohne Berlin. — ⁴⁾ Stand: Januar 1969.

Im Bundesgebiet nahm von 1962 bis 1969 der Anteil der Haushalte mit Sparbüchern von 60 auf 87% zu. Der Prozentsatz der Haushalte, die im Besitz von Lebensversicherungsverträgen sind, stieg im gleichen Zeitraum von 41 auf

51% und die Anteile der Haushalte, die Bausparverträge abgeschlossen hatten bzw. über Wertpapiere verfügen, erhöhten sich von 12 auf 21% bzw. von 10 auf 18%.

Dipl.-Volksw. Herbert Paul